Führer

für

deutsche Einwanderer

welche sich in Canada ansiedeln wollen.

Toronto, Canada West.

Anweisung

für

Ansiedler

an die

Ottawa und Opeongo Straße

und

Umgegend

von

T. P. French,

Kronland-Agent.

:::0:::

Veröffentlicht unter Aprobation

des Kronland-Commissärs

und des Ministers des Ackerbaues

P. M. Vankoughnet.

B.C.
1857
93
Ex.A
Q2
eeDD

Vorwort.

:::0:::

Der Zweck vorliegender Schrift ist in gedrängter Form eine möglichst klare, die wesentlichen Verhältnisse umfassende, Anweisung allen Jenen zu geben, die geneigt sind in diese Gegend auszuwandern und das Dunkel zu erhellen, das gewöhnlich die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft von neun Zehnteln der ärmeren Auswanderer, die nach Canada zu kommen pflegen, verhüllt.

Ich habe sorgfältig Alles, was nicht wesentlich, in Angaben und Sprache vermieden.

Keinerlei Uebertreibung in irgend einem der Verhältnisse des Landes, oder einer Berechnung, die Vortheile die es gewährt, zu erhöhen, wurde Raum gegeben.

Ich schreibe nicht auf „Befehl"; — noch für eine der schönen Städte oder zunehmenden Dorfschaften, deren Canada jetzt sich rühmen kann.

Meine Heimath ist und dies seit langer Zeit, in einer noch neuen und entlegenen Gegend, und ich habe das „Leben im Busche" durch und durch in allen seinen rauhesten Verhältnissen kennen gelernt.

Es ist also nicht vom Hören-Sagen, sondern aus eigener practischer Erfahrung, daß ich diese „Anweisung für Ansiedler", die ich hier gebe zusammenstellte.

Wahr ist's, ich schreibe im Interesse meines neuen Vaterlandes; aber ich will nicht Unwissende und Unvorsichtige täuschen; und aufrichtig kann ich sagen, daß durch Leitung der Auswanderung nach Canada, ich denen, die hieher kommen einen gleich großen Dienst erzeige, als dem Lande, daß sie sich erwählt.

Die Beschreibung der Ländereien in dieser Schrift ist im Allgemeinen auch gültig für die an den andern Straßen der Ottawa Landschaft.

Solchen die eine genauere Kenntniß Canadas wünschen, möchte ich Mrs. C. P. Traill's unterhaltend s und lehrreiches Buch empfehlen; vorräthig bei allen Buchhändlern in Canada für 5 Schilling (2fl 80); und mit Karte für 2s 6d bei Standford, 6 Charing Croß, London.

T. P. French.

Information für Einwanderer.

Da der von Sr. Excellenz dem General Gouvernör für die Ottawa und Opeongo Straße Ansiedlung aufgestellte Agent, sich überzeugt, daß bezüglich der unmittelbar unter seiner Obhut stehenden Straße und den großen und werthvollen Strich Landes, den sie zugänglich macht, noch wenig bekannt ist, übergiebt er der Oeffentlichkeit folgende Schrift, zur Belehrung für Alle, die wünschen sich reiche Landgüter oder eine gemüthliche Heimstätte in diesem rasch aufblühenden Theile der Provinz zu sichern.

An der Ottawa und Opeongo Straße erhält **Einhundert Acker umsonst** jeder Ansiedler, der 18 Jahre alt, und Besitz nimmt vom Platze innerhalb eines Monats vom Tage seiner Anmeldung, darauf ein Haus erbaut, 18 Fuß tief, 20 Fuß lang, in vier Jahren **zum wenigsten zwölf Acker urbar macht** und auf dem Platze während dieser Zeit lebt. Erfüllt er diese Bedingungen, wird das Land sein unbestreitbares Eigenthum; wenn nicht wird es verkauft oder einem Andern gegeben. Sind in einer Familie mehrere Ansiedler, die vorziehen auf einem Platze zu wohnen, so sind sie frei von der Verbindlichkeit zu bauen und können zusammen wohnen auf einem andern Platze; die vorgeschriebene Bebauung aber hat für jeden einzelnen Platz zu geschehen.

In der Ueberzeugung, daß bei Vielen ziemlich übertriebene Vorstellungen herrschen bezüglich des Werthes der von der Canadischen Regierung gewährten Landschenkungen an wirkliche Ansiedler, und wohl wissend, welch eine reiche Quelle der Täuschung und Verlegenheit solch irrige Meinungen für den Unternehmendern und weniger Ueberlegenden, der nach denselben ohne die nöthige Erwägung handelt, sind, fühlt der Verfasser, daß Nächstenliebe und Gerechtigkeit, gleich stark erheischen, sie genau und für immer zu widerlegen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Schenkung der Krone von 100 Acker gutem Landes eine Gabe, die nicht gering zu achten; da aber die Regierung von Canada nicht wünscht Anspruch zu machen auf größere Freigebigkeit, als sie wirklich besitzt, oder unverdienterweise ihre Großmuth erhoben zu sehen und überdies die Einwanderung in diese Colonie nicht ermuthigen will, indem sie Phantasie Bilder ländlicher Glückseligkeit bestättigt oder Hoffnungen erweckt, die nicht gänzlich erfüllt werden können, erachtet er als seine Pflicht, Jeden, der geneigt sein mag in dieses Land einzuwandern, zu erinnern, daß der Werth des Landes hier nicht zu schätzen ist nach dem Preise im alten Vaterland. Wie es der Fall mit allen andern Artikeln, ist der Preis des Landes geregelt nach dem Verhältnisse des Vorrathes und der Nachfrage, deßhalb kann in einem so außerordentlich großen Landstriche, mit einer verhältnißmäßig dünnen Bevölkerung, wie in Canada, Land nicht denselben Preis haben, als wo das Gegentheil der Fall, und wie England, wo des Landes wenig und die Einwohner zahlreich. Dies sind klare Thatsachen, die die ernsteste Ueberlegung Seitens der Ansiedler erheischen. Wenn er einige Kenntniß besitzt, mag er sich ernstlich bedenken und genau erwägen seine Wahrscheinlichkeit auf Erfolg, bevor er seine Stellung in der Heimath aufgiebt, seine häuslichen Verhältnisse zerstört und eine lange und theure Reise unternimmt, die vielleicht in zertrümmerten Hoffnungen und einer Zukunft voller nutzloser Sorge endet.

In den mehr westlichen Gegenden kommt der Preis des Landes dem in England näher als in den jüngern innerhalb des Ottawa Thales auf welche die Aufmerksamkeit jetzt gerichtet. In Folge von Verhältnissen, die hier zu berühren der Verfasser außer seiner Pflicht findet, ist diese Ottawa Landschaft bisher noch nicht auf den hohen Standpunkt gebracht, den sie in der öffentlichen Meinung nach ihren unschätzbaren Vorzügen einnehmen könnte, folglich nur sparsam bevölkert, und Land noch billig zu haben.

In den ältern Landschaften bieten sich bei weitem verschiedene, aber für den Armen ungleich weniger günstige Verhältnisse. Dort haben die Kron-Agenten nur wenig Land zur Verfügung; die Bevölkerung ist viel zahlreicher und als natürliche Folge war die Nachfrage nach Landgütern die Ursache, daß selbst wildes Land zu dem hohen Preis von fünf bis zehn Pfund per Acker verkauft wurden.

Diese Preise indessen können kaum angeführt werden als ein Beweis der Vorzüglichkeit vor dem Ottawa Thale, denn nach dem Ergebniß zuverlässiger, neu gesammelter Berichte, erhellt, daß wenn man einenen Vergleich anstellt zwischen den Durchschnitts-Erndten der verschiedenen Gegenden, der Ottawa Strich in dieser Beziehung dem Ansiedler, der eine Heimath sucht in Canada, die gleichen Vortheile gewährt. Uebrigens sind in den ältern Landschaften ganz oder Theilweise geklärte Landgüter schwer zu erwerben, und sind solche verkäuflich, so bringen sie Preise, daß sie für Jeden, der nur über geringe Mittel verfügt nicht erreichbar, während sie in dieser Gegend leicht zu haben für zehn Pfund und höher—abgesehen vom Regierungspreise, der zwanzig Pfund für je hundert Acker beträgt. Mit diesen Thatsachen bekannt gemacht zu werden ist von höchster Wichtigkeit für den kleinen Kapitalisten und neu angekommene Einwanderer.

Mit einem Hause, bereit unmittelbar nach seiner Ankunft seine Familie aufzunehmen und einigen Ackern fertig zur Saat darf der Ansiedler die Zukunft nicht fürchten. Die nothwendige Kenntniß seine erste Saat, zu bestellen lernt er in einigen Wochen von seinen Nachbarn und sicher noch vor dem nächsten Jahr wird er im Stande sein, denselben Gefallen allen später Ankommenden

zu erweisen. Für Solche, die keine Freunde in diesem Lande haben, mögen die Schwierigkeiten sich solche Landgüter zu verschaffen, und die Möglichkeit, bei dem Handel betrogen zu werden, ernstliche Hindernisse erscheinen; da es aber außer Zweifel, daß ein Mann sehr achtenswerthen Charakters und langer Erfahrung, im folgenden Frühling eine Agentur in Ottawa für Abschluß solcher Geschäfte eröffnen wird, darf der freundlose Fremde weder Anstand durch Verzögerung noch Gefahr durch Betrug fürchten.

Die günstigste Zeit sich über die Beschaffenheit des Landes zu vergewissern, sind die Monate October, November, April und May, da Schnee die Erde von December bis März bedeckt und das dichte Laubwerk und Unterholz es ziemlich schwer, wenn auch keineswegs unmöglich machen, die Wälder zu durchforschen.

Auswanderer von Europa sollten so bald als möglich im Frühling abreisen, geradewegs nach **Quebec**, da es der kürzeste und billigste Weg. Folgendes ist das Verzeichniß der Preise für Reisende von Liverpool oder den Haupt-Seehäfen Englands.

Zwischendeck Passage für 1857.

Mit Dampfschiff von Liverpool, je vierzehntägig . . . . . £8 8 0 Sterling.

Mit Segelschiffen . . . . . { 4 10 0 „ / 6 0 0 „

Kinder unter 12 Jahren die Hälfte der obigen Preise.

Für das nächste Jahr werden die Preise für Dampfschiffe wahrscheinlich noch niedriger sein.

Nach dem neuen Schiffsgesetze für Reisende werden jetzt die folgenden Mundvorräthe geliefert, als:

3 Quarts	Wasser täglich.	2 Pfund	Kartoffeln wöchentlich.
3½ Pfund	Zwieback wöchentlich.	1 „	Zucker „
1 Pfund	Mehl „	2 Unzen	Thee „
1½ „	Hafermehl „	2 „	Salz „
1½ „	Reis „	1¼ „	Pfeffer „
1½ „	Bohnen „	½ „	Senf „
1¼ „	Rindfleisch „	¼ Pint	Essig „
1 „	Schweinefleisch „		

Für Kranke ist ärztliche Hülfe, mehr Raum und Erleichterung geboten.

Auswanderer thun gut so viel Betten, Wolldecken und andere Haushaltgegenstände mitzunehmen als bequem, da diese Dinge im Mutterlande billiger als hier und dieselben als Einwanderergut **zollfrei**. Ein möglichst reichlicher Vorrath von starker und warmer Kleidung mag ebenfalls mit Vortheil mitgebracht werden, aber aller Bedarf zum Landbau ist in Canada billiger zu haben, als auswärts.

Die Anweisung für Auswanderer vor und während der Reise von dem menschenfreundlichen Vere Foster, Esq. mag hier mit Vortheil angeführt werden, ohne diesem achtbaren Manne, welcher der Oeffentlichkeit sein schätzenswerthes Werk „Arbeit und Lohn" bereits übergeben, hier Lob zu spenden wollen:

Bei eurer Ankunft in Liverpool oder andern Seehäfen, geht geradewegs in euere Herberge, wenn ihr eine gewählt habt, wenn nicht, geht sofort in das Büreau wo ihr eure Ueberfahrt bestellt, oder wo ihr Accord machen wollt, und fraget wenn das Schiff absegeln wird, wo es ist, wenn ihr an Bord sein müßt, und wann die Schlafplätze vertheilt werden, und seid bedacht zu dieser Zeit an Bord zu sein und laßt euch die Nummer eures Schlafplatzes auf eurem Ueberfahrtsscheine bemerken:

Wohnung.

Der gewöhnliche Preis für Wohnung mit Einschluß für Küche, Feuer und Kochgeschirr, und Aufbewahrung des Gepäckes ist von 4d bis 9d für die Nacht — 4d ist der gewöhnlichste Preis. Für Kinder unter 14 Jahren wird gewöhnlich weniger genommen, je nach Uebereinkunft. Säuglinge sind frei. Macht diese Uebereinkunft gleich voraus.

Wahl eines Schiffes.

Wählt ein Schiff, das guten Luftwechsel hat — daß heißt zieht Schiffe, die nur ein Verdeck haben denen vor, die zwei haben, und sehet zu, daß ihr in diesem Deck nicht nur aufrecht gehen könnt, sondern daß es zum wenigsten 7 Fuß hoch, wie es der Fall bei allen Linienschiffen, und daß es auf dem Decke nicht viel überbaut, was den freien Luftzug hindert. Sehet zu daß das Schiff hohe Brustwehren, wenigstens sechs Fuß hoch, rings um die Außenseite des Deckes laufend, damit ihr nicht jedesmal wenn ihr auf Deck kommt, von den Sprützwellen durchnäßt werdet wenn die See ein bischen bewegt ist.

Die Schwächern meiner Leser — und ich füge hinzu der ganz Arme, der nicht viel wählen kann sollten besorgt sein, wenn möglich, ein Schiff zu wählen, auf welchem sie nicht selbst zu kochen genöthigt, sondern ihren Accord so machen, daß sie täglich mit den nöthigen warmen Speisen versorgt werden. Für den wohlhabendern Auswanderer, der hie und da dem Koch eine halbe Krone in die Hand drücken kann, für schöne Frauen, die ihn durch ihre Freundlichkeit zu bestechen wissen, oder für den starken Mann der mit Ellbogen und breiter Schulter seinen Weg sich bahnen kann, ist solcher Rath nicht nothwendig, da sie zu jeder Zeit zur vollgedrängten Küche Zutritt haben können, und so oft sie wollen täglich; aber andere haben oft stundenlang in der Reihe zu stehen oder können selbst für den ganzen Tag nur einmal kochen und selbst dann erlaubt die Laune des Koches nur selten, eine Speise gut gar zu kochen. Sie werden weggedrängt andern Platz zu machen bis die Zeit zum Kochen vorbei, oder sich ein Sturm erhebt, der es verhindert. Der Mangel an gehörig gekochter Speise insbesondere, und geeigneten Luftwechsels, sind nach meiner Ansicht die vorzüglichsten Quellen für Durchfälle, Ruhr, Nervenfieber und Cholera auf Schiffen.

Ueberfahrts-Accord.

In Liverpool oder irgend einem andern Hafen für America seid vorsichtig, wem ihr auftregt euch ein Schiffsbüreau zu zeigen; fragt Niemanden auf der Straße, traut keinem wer es auch sei, der euch seine Dienste anbietet, dem ihr gerade begegnet, fragt selbst nicht nach dem Wege zu irgend einem Büreau oder Platze, da jede solche Frage euch fünf oder zehn Schillinge und selbst mehr kosten könnte; sondern kauft, nachdem ihr eine Reihe Schiffe besucht habt, selbst, in eigener Person, eueren Ueberfahrtsschein in der Haupt-Agentur des Schiffes, deren Adresse in bedeutend großen Buchstaben am Schiffe selbst angeschlagen ist; — oder was noch besser ist, laßt Euch euern Ueberfahrtsschein von der Person, an die ihr vielleicht aus der Heimath empfohlen seid, besorgen. Ihr seid dann sicherer, daß ihr nur den gewöhnlichen Ueberfahrtspreis zahlt. Er erhält es wahrscheinlich noch billiger als ihr selbst und kann dabei sich selber noch einige Schillinge verdienen. Wenn ihr in eine Schiffs-Agentur geht oder in irgend einem Kaufladen eure Geschäfte abzumachen, geht ganz allein, weil wenn irgend wer euch hinweißt oder mit euch hineingeht, ihr sicher sein dürft da oder dort einen höhern Preis bezahlen zu müssen. Alle Agenturen und Kaufläden zahlen von fünf zu 7½ Procent und mehr solchen Leuten, die ihnen Kunden zuführen und je schlechter das Schiff, desto höher die Procente; deßhalb machen sich Leute schlechten Charakters ein Geschäft daraus, Emigranten zu verleiten das möglichst schlechte Schiff zu wählen und den höchsten Preis dafür zu zahlen. Habt ihr einmal euern Ueberfahrtsschein geht ihn nicht wieder aus der Hand, den einen Fall ausgenommen, für einen Augenblick dem Regierungsbeamten, der das Schiff und die Passagiere besucht, kurz bevor ihr absegelt und von jedem Scheine einen Streifen abreißt, was ihm dient nachzuzählen, wie viele Passagiere an Bord und deren Alter u. s. w. angiebt. Bewahrt eure Scheine auch nach Beendigung der Reise so lang ihrs für gut haltet oder das Gesetz erlaubt, damit ihr zu jeder Zeit eure Ansprüche kennt und zum Beweise für euer gemachtes Uebereinkommen im Falle ihr Klage hättet.

Auswanderer sollten sich nicht irre führen lassen schon in Europa ihre Beförderung weiter zu bezahlen bis zu dem Hafen, wo ihr Schiff in Amerika landet, wenn es nicht mit guter Sicherheit geschehen kann, da es sich nicht selten ereignet, daß Eisenbahn- oder andere Fahr-Scheine in Liverpool gekauft, in Amerika nicht gültig, und der Preis noch einmal bezahlt werden muß und eine Klage für Bruch eines Accords, der in England eingegangen, in Amerika nicht anhängig gemacht werden kann, dies hat besonders Bezug auf das Gepäck. Allerdings sind auch in diesem Geschäft wie in manchem andern rechtschaffene Leute zu treffen und manche Ausgaben und Betrügerei in New-York kann man vermeiden, wenn man sich solche Inland Scheine von solchen Personen kauft, die einem auf Anfrage von dem Regierungsbeamten in jedem Seehaven bezeichnet werden oder von mir selbst in Wimbleton, Surry. Wobei ich deutlich erkläre, daß eine Versicherung von mir von dem einem Jahre oder Monate, nicht gültig für ein anderes bevor sie erneuert.

Nach englischem Gesetz erhält ein Passagier über ein und unter vierzehn Jahre alt nur den halben Proviant; nach amerikanischem Gesetze, erhält jeder Passagier über ein Jahr alt die volle Mundportion. Aber nur nach Vorschrift des einen oder andern Maßes, nicht nach beiden erhalten die Passagiere ihre Lebensmittel. Das britische Gesetz bestimmt, daß nach dem Wunsche des Schiffsmeisters statt Hafermehl und Reis gewisse Ersatzmittel gegeben werden dürfen, und erheischt sehr passend, daß diese Vorräthe den Passagieren täglich verabreicht werden sollen, und dies gekocht; aber nicht einmal unter zehnmal wird dieses beobachtet. Jeder Passagier ist durch das Gesetz berechtigt zu Kost und Wohnung auf dem Schiffe vom Tage, der für die Abfahrt in seinem Scheine bestimmt, oder für Vergütung von einem Schilling für jeden Tag der Verzögerung und zu demselben für 48 Stunden nach der Ankunft in Amerika. Was Extravorräthe betrifft, hängen diese von Geschmack und Umständen ab. So viele wie früher wird man nicht nöthig haben, wenn die Schiffsvorräthe so zubereitet verabfolgt werden, wie das Gesetz es vorschreibt. Für meine Reise mit dem Washington von Liverpool nach New-York, welche 37 Tage dauerte, nahm ich folgenden Mundvorrath mit, den ich ausreichend fand, und in Güte und Menge derselbe war, wie ich ihn

gewöhnlich früher Passagieren liefern, die ich nach Amerika beförderte: 1½ Stein Walzenmehl, 1 Pfund Speck, 2½ Pfund Butter, einen 4pfündigen Laib harthackenen Brodes, ¼ Pfund Thee, 2 Pfund braunen Zucker, Salz, Seife, Back Pulver. Diese Extravorräthe kosten 10 Schill. 6d, ich erachte sie für zureichend, soweit als darunter nothwendige Artikel verstanden. Ein Schinken, Käse, mehr Butter, mehr Mehl, einige Kartoffeln und Zwiebeln, und für Kinder manche kleine Zugaben z. B. Eingemachte Früchte, Rosinen, eingekochte Milch, Zitronen dürften angenehme und wünschenswerthe Zugaben sein, zumal während der ersten 14 Tage bis sich der Magen an die Bewegung des Schiffes gewöhnt. Man erinnere sich, daß wenn einmal zur See, es nicht mehr möglich in einen Laden zu eilen, um Nothwendiges zu kaufen; man muß es vorher besorgen. Nebenher nahm ich noch folgende Artikel zum Gebrauche für mich und meine Tischgenossen mit, deren Preise für die gewöhnliche Serie, die hinlänglich gut für eine so kurze Benützung, je nach der Größe für eine, zwei oder mehr Personen, ohngefähr folgende: eine blecherne Wasserkanne, 6d, 2f 1f 2d, eine blecherne Siedpfanne, 5d, 7d, 10d, eine Bratpfanne, 6d, 8d, 10d, 1f, 1f 4d, eine Waschschüssel 5d, 6d, 9d, Blechkessel, 8d, 1f, 1f 4d, einen blechernen Thee- oder Kaffeetopf 6d, 8d, 10d, 1f, einen tiefen Blechteller, um nicht so leicht zu verschütten, 1½d, 2½d, 3d, einen blechernen Pintbecher 1½d, Nachtopf 6d, Messer, Gabel und Löffel, 4½d, ein Faß und Vorhängeschloß den Proviant aufzuheben 1f bis 1f 3d, einen kleinen Sack um das wöchentlich zu empfangende Mehl, Hafermehl, Reis, Zwieback, Thee und Zucker zu bewahren, Handtücher, eine Stroh-Matratze fünf Fuß zehn Zoll lang, 8d bis zu 1f 2d (eine etwas bessere würde 1f 4d bis 2f 4d kosten), eine Decke für eine Person 2f, oder je nach der Größe, das Paar 4f, 6f 6d, 9f, Bettücher je 9½d. Anstatt eine Matratze zu kaufen ist es besser einen leeren Sack dazu mitzubringen und ihn in Liverpool oder in einen andern Hafen mit Stroh zu füllen. Für die Butter ist ein Napf nöthig, der drei Pfund haltend, 3d kostet. Nothwendig ist etwas Epsomsalz oder Pillen, oder eine andere Laxirarznei, namentlich für Kinder, da das viele Bettliegen und der Mangel an Beschäftigung während der Reise der Verdauung hinderlich. Familien werden gut thun einen blechernen Spüleimer mitzunehmen im Preise von 1f 6d bis 1f 10d, ebenso einen Besen und eine kleine Schaufel. Die Griffe und Ausgüsse aller Blechgeschirre sollen angenietet und gelöthet sein und an die Böden der Koffer der Länge nach zwei Holzleisten, eine vorne eine hinten angenagelt sein, daß sie nicht auf den feuchten Boden stehen. **Sehet zu daß ihr den ganzen Vorrath von Artikeln für die Seereise erhaltet, für den ihr bezahlt.** Jedes Kleidungsstück ist gut genug für die Seereise, Schmutz, Fett, Theer und Salzwasser würde jedes gute verderben.

Das Letzte.

Das letzte was zu thun bevor man an Bord geht ist ein paar Leibe frischen, rasch gebackenen Brodes zu kaufen und ein Stück gebratenen oder gesottenen Fleisches um es kalt zu essen. Ein „Auswandererführer" den ich gelesen, enthält folgenden gesunden Rath: „Wenn die Zeit kommt an Bord zu gehen, dann thut so ohne Aufschub, und laßt Euch nicht überreden vom Wirthe in seinem Hause zu schlafen, da in der Frühe noch Zeit genug; solche Nachlässigkeit hat schon manchem sein Ueberfahrtsgeld und eine Woche Verzögerung in Liverpool gekostet.

Geht womöglich an Bord eures Schiffes bevor es aus dem Dock geht, lieber als wenn es schon in den Fluß gelaufen, da in letzterem Falle ihr oft stundenlang am Ende des Dammes im Regen zu warten habt, bis das kleine Dampfboot euch und euer Gepäck, Vorräthe und Betten, für welche so wenig als für euch selbst ein Unterstand vorhanden, an Bord bringt, beschmutzt und durchnäßt, wenn ihr nicht anders ein kleines Boot miethen wollt, daß euch um einen ungeheuren Preis ans Schiff bringt. Mögt ihr aber nun mit dem Dämpfer oder mit einem Boote an Bord gehen, so müßt ihrs immer übereilt thun und euer ganzer Hausrath kann dann, wie es nicht selten der Fall, zu Stücke gebrochen werden. Für das bringen eures Gepäcks von eurer Wohnung an das Schiff trefft in vorherein ein Uebereinkommen mit den Kürner oder Träger für seinen Lohn und bedingt euch aus, daß er eure Habe nicht nur auf das Schiff sondern an die Seite eures Bettes zu bringen hat. Vom Augenblick wo eure Kisten an Bord sind nehmt sie sorgfältig in Acht; und wenn ihr im Schiffe, während es noch im Dock liegt, die Nacht verbringt, haltet ein wachsames Auge auf dasselbe, als zu der Zeit Diebe es lieben die Schiffe zu besuchen, die man nicht von Passagieren unterscheiden kann und auf welche die anderwärts sehr beschäftigten Seeleute nicht wachen können.

Die Seereise.

Die Schlafstellen sind sämmtlich 6 bis 6½ Fuß lang, und 18 Zoll breit, eine über der andern in doppelten Simsen längs der Seite des Schiffes. Unverheirathete Männer haben ihre Schlafstellen getrennt von den übrigen Passagieren. Alle Kleidung und andere Fahrniß, der man während der Seereise nicht benöthigt, wird besser bei Seite gesetzt bis zum Ende der Reise, wie die Schiffsbediensteten bestimmen mögen. Die Passagiere müssen sich an einem stark besetzten Schiffe der höchsten Reinlichkeit befleißigen, um zu verhüten, daß das Schiffsfieber ausbrechen und dies ist von der größten Wichtigkeit! und sollten aus demselben Grunde

so viel wie möglich auf dem Decke frische Luft genießen und den Schiffsregeln bereitwilligen Gehorsam leisten. Der Boden sollte öfter mit Essig besprengt werden die Luft angenehmer zu machen und hie und da Chlorkalk im Deck ausgestreut werden. Eure Reisevorräthe haltet zu Rathe, da die Reise über Erwartung länger dauern könnte und es besser zur See am Ende etwas übrig als zu wenig zu haben.

Wie Emigranten eine gute Behandlung nachfolgenden Passagieren zuverlässiger sichern können als es durch Parlamentsgesetze geschehen kann, die man leicht umgeht. Wenn immer es sich trifft, wie es manchmal der Fall ist, daß Passagiere ihren Mundvorrath, für den sie Accord gemacht und bezahlt, vollständig und gut erhalten nnd sonst während der Reise gut behandelt worden sind, sollten sie dem Capitän und den übrigen Bediensteten die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und in einer geschriebenen Adresse ihnen ihren Dank aussprechen, und sie wo sie landen in den Zeitungen, (die dafür gewöhnlich nichts berechnen,) und dann ein Paar dieser Blätter den bekanntern Zeitungen im Vaterlande zuschicken; — und ganz so wenn ihnen das Gegentheil widerfahren.

Damit der Auswanderer bevor er seine Heimath verläßt, eine grnaue Berechnung aan stellen kann, mag es gut hier beizusetzen daß der Werth der englischen Münzen in Canad- folgender als:

Der Souvereign . .	£ 1	4	4
Der Halbe do. . . .		12	2
Die Krone		6	1
Die Halbe do. . . .		3	1½
Der Gulden (Florin) .		2	5

aber zur Bequemlichkeit gilt der englische Schilling im Umlauf 1ſ 3b und der Sechs-Pence 7½d, dadurch ist es einleuchtend daß man englische Silberstücke mit Vortheil nach Canada bringt, da man dadurch an jedem Pfund Sterling 10d gewinnt. Auf kurze Zeit laufende Wechsel, zahlbar in London sind ebenfalls eine sichere und vortheilhafte Weise Geld in dieses Land zu bringen, da man sie hier sicher mit Gewinn verkauft. Der neu angekommene Einwanderer mag sich diesen Unterschied zwischen englischen und canadischen Gelde merken, so daß wenn er in Canada für seine Mahlzeit 1ſ 3d zu bezahlen hat, oder irgend ein Artikel 5ſ kostet, er weiß daß ein Schilling Englisch genug für die erste Forderung, und vier Schilling Englisch so viel als die letztere.

Alle weiter hier angegebenen Preise sind nach dem oben angegebenen Werthe in Provin Courant berechnet.

Angekommen in Quebec hat der Einwanderer besonders sich zu hüten, daß er nicht den Rathschlägen von Fremden irgend einer Art folge, bezüglich seiner Wohnung, Unterkunft oder die Art der Weiterreise. Wenn gelandet sollten sie sofort zu dem **Haupt-Auswanderer-Agenten A. C. Buchanan** dessen Büreau dicht am Landungsplatze, sich begeben, von dem sie jeden möglichen Nachweis bekommen können. Solche, die sich an diese Agentur wenden, kommen von Quebec über die Städte von Montreal und Ottawa, und folgendes sind die Preise, zu welchen die Reise gemacht werden kann.

Von Quebec nach Montreal.

Auf der Eisenbahn.

Erste Classe . . . . 10 Schilling | Zweite Classe . . . . 5 Schilling.

Auf Dampfschiffen.

Cajüte, einschlüssig Thee und Bett, ... 10 Schilling.
Zwischendeck, ohne Beköstigung . . . . . 2 Schill. 6 Pence.

Dampfschiffe gehen von Quebec während des Sommers täglich um 4 Uhr Nachmittag ab und kommen nach Montreal, ungefähr 6 Uhr früh den nächsten Morgen. Bahnzüge gehen zwei täglich und machen den Weg in 7 Stunden.

Hat der Einwanderer in Montreal irgend Rath nöthig, ist Mr. Conlan, Regierungs-Auswanderungs-Agent erbötig, ihn zu gewähren.

Die Reise von Montreal nach Ottawa kann ebenfalls gemacht werden, entweder auf der Eisenbahn oder mittels Dampfschiffen zu folgenden Preisen:

Mit Post-Dampfschiffen — in einem Tage.

Cajüte und drei Mahlzeiten . 10 Schill. | Zwischendeck ohne Essen . . 5 Schill.

Mit Schlepp-Dampfschiffen in ungefähr 2 bis 3 Tagen.

Zwischendeck . . . . . 5 Schilling. | Keine Cajüte.

Auf der Eisenbahn in ohngefähr 7 Stunden.

Erste Classe . . . . . 20 Schilling. | Zweite Classe . . . . 15 Schilling.
Einwanderer . . . . 10 Schilling.

Von Ottawa kann die Reise zu dieser Agentur zu Lande, oder zum Theil zu Wasser und zu Land gemacht werden, und da für den Weg zu Land noch keine öffentlichen Anstalten bestehen ist das erstere bei weitem das beste. 9 Meilen (engl.) sind von Ottawa in die Ortschaft Aylmer und Wagen besorgen immerwährend den Verkehr zwischen diesen Orten, die den Passagier für 2ſ 6d befördern. Von Aylmer geht ein Dampfboot um 7 Uhr Morgens am Dienstag, Donnerstag und Samstag und Passagiere werden durch dasselbe gelandet bei Bonne-Chere Point, oder an Ferrals Landung und 2 Meilen von Renfrew ohngefähr 3 Uhr Nachmittag.

Die Preise sind:

Cajüte mit Frühstück und Mittagessen . .	12ſ 6d
Zwischendeck „ „ . .	7ſ 6d
Zwischendeck ohne Kost	5ſ 6d

Die Entfernung von Ferrals Landung bis zu dem Städchen Renfrew ist nur 7 Meilen und ein Omnibus wird im nächsten Sommer auf dieser Straße Passagiere für 2ſ 6d befordern. So kann man von Quebec bis Renfrew eine Entfernung von 367 Meilen um £1 2ſ 6d Currant oder 18 Schilling Sterling zurücklegen. Von Renfrew hat der Einwanderer noch 16 Meilen zu dieser Agentur, und es ist leicht irgendwie bequem hieher zu kommen und von da entlang die Opeongo Straße, sollte er nicht im Stande oder geneigt sein, zu gehen. Das erste der freien Grundstücke ist 20 Meilen vom Ottawaflusse, und da die ganze Länge der Opeongo Straße, 90 Meilen, sind somit 79 Meilen übrig auf welchen Landschenkungen gemacht werden. Diese Straße beginnt an Feralls Landung am Ottawaflusse, kreuzt die Bonne-Chere bei Renfrew, und zieht, jetzt eine nordwestliche Richtung nehmend in der Mitte zwischen dem Bonne-Chere und Madawaskafluſſe zum See Opeongo. Es ist im Plane sie in Verbindung zu setzen mit einer unter dem Namen Bells Linie bekannten Straße, die zu den Seen Muskako und Huron leitet, durch eine Seitenstraße die von der Opeongostraße, im Kirchspiel Burdenel, in einer Entfernung von ungefähr 53 Meilen vom Ottawaflusse abgehen wird, und mit Bells Linie eine große Hauptstraße oder Grundlinie bildet, vom Ottawa zum See Muskako, 171 Meilen lang, das Ottawa und Hurongebiet in der Mitte durchschneidend, ein unermeßliches und reiches Land der Ansiedlung eröffnet.

Der Bonne-Cherre und Madawaskafluß, zwischen welchen diese Straße zieht, sind wichtige Nebenflüsse des Ottawa, und liefern eine beträchtliche Menge des besten Holzes, daß diesen Strom hinab in Quebec zu Markte kommt. Ueber 40 Meilen der Straße sind jetzt für Wagen zugänglich, und da der Rest künftiges Frühjahr in Stand gesetzt wird, können Ansiedler leicht ihre Familien und Bedürfnisse zu allen Jahreszeiten dahin bringen. Schon seit einigen Jahren haben gelegentlich einige Ansiedler sich auf wilden Kronländern in der Nachbarschaft niedergelassen und da außerdem 120 freie Güter bis jetzt zugetheilt worden, werden später ankommende keine Schwierigkeiten haben, bereitwillige unentgeldliche Hülfe zu finden ihre Häuser aufzubauen und Erleichterung für die Zeit, während sie errichtet werden. Zwölf Mann können eine kleine Wohnung in einem Tage errichten und daß dazu nöthige Holz findet man immer auf dem Platze. Reges Mitgefühl ist herrschend unter den Ansiedlern, und keine Gefälligkeit, die irgend einer einem fremden erweisen kann, ist verweigert, ohne Unterschied von welchem Lande er kommt oder wie er zu Gott betet. Alle Ansiedler können sich ihr Land selbst auswählen; wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Sämmtliche Abtheilungen sind abgemessen und numerirt.

Die der Straße zunächst liegende Niederlassungen sind bis jetzt Renfrew, Douglas und Eganville. Renfrew ist vom ersten freien Lot an der östlichen Seite 13 Meilen entfernt. Einige 30 Meilen weiter aufwärts, liegt in einer Entfernung von etwa 12 Meilen westlich von Renfrew die Village Douglas und 14 Meilen weiter westlich liegt die Village Eganville. Letztere ist nur 16 Meilen von der Straße entfernt, jede dieser Villages hat ein Postamt, Mühlen und Verkaufsläden, wo man alle nothwendigen Bedürfnisse erhalten kann. In Renfrew ist eine katholische Kirche, eine schottische Kapelle und eine freie Presbyterianer Kirche, in jeder dieser Kirchen ist je vierzehntägiger Gottesdienst. In Douglas wohnt ein Methodisten-Prediger und hält einen Sontag dort Vorträge, den andern in Eganville. Zwei Meilen von Douglas ist auch eine katholische Kirche und eine zweite in Eganville, in der ersten ist monatlich einmal Gottesdienst, in der letztern während des Sommers monatlich zweimal und während des Winters einmal. In Mount St. Patrick, drei Meilen vom östlichen Ende der Straße, ist ebenfalls ein Postamt und eine katholische Kirche wo Geistliche jeden Monat Gottesdienst halten.

Die freien Lots am östlichen Ende der Straße liegen innerhalb des kürzlich organisirten Townships Grattan, welches schon recht gut angesiedelt ist. Schulen sind bis jetzt an der Straße noch nicht eingerichtet. doch ist kein Zweifel, daß man binnen kurzen Kirchen bauen wird und Schulabtheilungen gründet, und der Ansiedler wird Gelegenheit haben, dem Herrn zu dienen in seinem eigenen Tempel und für seine Kinder die Resultate des Segens zu sehen, welcher aus einer guten Erziehung entspringt. In Betreff der Kirche herscht in dieser Provinz das System der freiwilligen Theilnahme, die Schulen aber werden sehr liberal von der Regierung unterstützt.

Freiheit, in der größten Ausdehnung des Wortsinnes, ist in Canada vorherschend, und wir haben hier ein glückliches und harmonisches Gemisch von monarchischen und republicanischen Regierungsformen und Jeder, der unsere Gesetze und Institutionen kennt, muß eingestehen daß die Constitution unter welcher wir leben und auf die der Canadier stolz ist, einen sehr günstigen Unterschied gegen alle an ern Länder der Welt macht.

Die Provinz ist in Countys eingetheilt, welche wieder Unterabtheilungen haben, Townships genannt, die ungefähr 10 Quadratmeilen groß sind.

Die Steuerzahler eines jeden wohlgeordneten Townships wählen jährlich unter sich fünf Councillors (Rathsmänner), welche eine Corporation bilden und die Macht haben, Taxen und Strafen aufzulegen, Schulsectionen zu bilden, Wegemeister, Straßenaufseher und Pfandhalter zu ernennen, auch Nebengesetze zu machen, die ihnen zum Wohl des Ganzen nothig scheinen. Die Vorsitzer, oder Reeves dieser Townships sind während ihres Dienstjahres Friedensrichter und versammeln sich zu bestimmten Zeiten in der Countystadt um den Countyrath zu bilden. Die Funktionen dieser Corporation bestehen darin, daß sie die Oberleitung und Aufsicht aller Municipal-Angelegenheiten führen, die das County betreffen.

Ist durch den Township-Rath ein Schuldistrict gebildet worden, so ruft der Clerk des Townships eine Versammlung der Hausbesitzer zusammen um eine Schule zu gründen. Diese Versammlung muß durch öffentlichen Aufruf zusammen gerufen werden und von derselben werden drei Trustees gewahlt, welche den Lehrer ernennen und alle Schulangelegenheiten controlliren. Wenn aber irgend eine von deren Handlungen den Wünschen der Mehrheit der Hausbesitzer entgegen ist, so können letztere dagegen protestiren und wenn es nothwendig ist, den streitigen Gegenstand der Begutachtung von zwei Personen unterlegen, wovon Eine durch das Volk, die andere durch die Trustees ernannt wird. Sollten diese sich noch nicht einigen, so wird der Lokal-Superintent als Schiedsrichter berufen und dessen Urtheil ist bindend und entscheidend. Dieser Lokal-Superintendent wird jährlich vom County-Rath gewählt auf den Vorschlag des Reeve derjenigen Municipalität in welcher die Schulsection liegt. Seine Pflicht ist, die Schulen von Zeit zu Zeit zu besuchen und sich zu überzeugen, wie sie geleitet werden und welche Fortschritte die Kinder machen.

Längs der Ozonzo-Straße sind drei neue Townships jetzt vermessen und die Feldmesser versichern, daß die Ländereien für Ackerbauzwecke ausgezeichnet sind. Wenn die Vermessungen vollendet sind, so werden die Ländereien von der Krone verkauft in Abtheilungen von 100 bis 200 Ackers. Die Preise sind noch nicht festgestellt doch werden sie einen Dollar per Acker nicht übersteigen. Solche Ländereien werden in der Regel mit der Bedingung der wirklichen Ansiedlung verkauft und daß jedes Jahr eine bestimmte Anzahl Acker kultivirt werden müssen, die Zahlung wird in der Regel in 4 jährlichen Raten geleistet. Ansiedler werden nicht abgehalten auf den wilden Ländereien der Krone sich eine Farm zu bauen, wo sie das Land für ihre Zwecke am passendsten finden und Jedem, der vor dem Verkaufe sich darauf angesiedelt hat, ist ein Vorkaufsrecht gestattet um sie zu kaufen.

In den neuen Townships übersteigen die Taxen selten einige Pence vom Pfund des tarirten Grundwerths, dieser ist nie hoch und jeder der auf der Tax-Rolle steht ist außerdem verpflichtet zu einigen Tagen Arbeit an den Landstraßen, deren Zahl sich wieder nach der Höhe seiner Taxen regulirt.

Der Boden in diesem Theile der Provinz ist ein sandiger Lehm, an einigen Stellen leicht an andern wieder tief und reich. Das Land hat ein hügeliches Ansehen doch bei weitem der größte Theil besteht aus wellenformigen und flachen Ländereien. Nur wenige der höchsten Hügel sind zur Cultur unfähig und merkwürdiger Weise findet man häufig das beste Land auf diesen Bergen. Ein gutes Theil Felsen und lose auf der Oberfläche zerstreute Steine findet man gleichfalls und es ist nicht zu leugnen, daß diese oft dem Farmer unangenehm sind, doch sind sie der Bodencultur nicht hinderlich und es werden dort ausgezeichnete Erndten gewonnen. Alle Getreidearten, Vegetabilien und Früchte gedeihen gut und können von einem Manne, der gewohnt ist sei ne eigene Arbeit zu thun, mit verhältnißmäßig geringen Kosten gewonnen werden, dabei ist er sicher, daß sie ihm einen reichlichen Lohn für seine Arbeit gewähren. So wie in allen neu angesiedelten Ländern sind aber die Arbeiter knapp und demzufolge theuer, derjenige also, welcher unfähig ist, selbst die Art, den Pflug, die Sense oder Sichel zu handhaben und wirksam zu gebrauchen, kann auf keinen großen Nutzen rechnen, wenn er ausschließlich Ackerbau treibt. Es giebt aber vielerlei andere Geschäfte, in welchen ein Mann mit Nutzen ein kleines Kapital anlegen kann und da der **Werth der Arbeit** hier im vollen Maaße Anerkennung findet, so schadet die Art und Weise seiner Beschäftigung keineswegs seiner Würde, vorausgesetzt daß er in seiner Handlungsweise ehrlich und in seinem Betragen moralisch gefunden wird.

Der Lohn für gute Arbeit ist gewöhnlich $120 bis $160 das Jahr, mit Kost und Wohnung, für Dienstmädchen von $2 bis $4 monatlich, gleichfalls mit Verpflegung. Schuhmacher, Schneider, Schmiede und Zimmerleute sind die nützlichsten Gewerbe in neu angesiedelten Landestheilen und diese finden reichliche und lohnende Beschäftigung.

Maurer, Tüncher und Anstreicher haben auch keine Schwierigkeit, dauernde Beschäftigung zu finden in den größern Städten und Dorfern, kurz es ist vollauf zu thun für alle die zu arbeiten willens und fähig sind, für den Faulen und den Säufer aber ist dort kein Platz, solche Leute werden selten ihre Lage verbessern wenn sie nach Canada auswandern.

Das canadische Klima ist von dem Klima Englands, Schottlands und Irlands sehr verschieden, daher ist auch das Ackerbau-System und der Fruchtwechsel sehr verschieden in beiden Ländern und deßhalb sollte jeder Einwanderer berücksichtigen, daß er manches zu lernen hat und sollte sich mit jeder Schwierigkeit bekannt machen, die ihm in den neugewählten Lande entgegensteht und mit den Umständen die sie herbeiführen und den Mitteln welche sie beseitigen.

Mancher wird vielleicht wünschen den ersten Klärungs-Prozeß näher kennen zu lernen und wir wollen es hier beschreiben, es ist die erste Arbeit des Ansiedlers. Bevor die großen Bäume gefällt werden, wird das Unterholz kurz abgehauen und die kleinen Bäume, dann werden sie in Haufen zusammengestellt. Die großen Bäume werden dann 3 Fuß von der Wurzel abgehauen und in Blöcke zerschnitten, welche durch ein Paar Ochsen fortbewegt werden können. Damit ist das Fällen vorbei und wenn dies im Winter geschehen, so bleibt das Holz liegen bis im Frühjahr, wo die Zweige und das Unterholz so trocken sind, daß sie abgebrannt werden können. Sind die Buschhaufen angezündet so werden alle Blätter und kleinern Stücke zusammen gesucht und mit verbrannt, so daß nur die starken Blöcke übrig bleiben. Nachher beginnt zu geeigneter Zeit das Zusammenschleppen der großen Blöcke, welche so aufgeschichtet werden, daß sie bequem brennen. Nachher werden sie angezündet und verbrennen gewöhnlich in einem Tage. Die Asche welche zurückbleibt, wird sorgfältig gesammelt, denn davon wird die Potasche fabricirt. Die Baumstumpen, wenn sie nicht mit der Maschiene herausgezogen werden, stehen ungefähr noch 7 Jahre, aber dennoch wird das Land für klar betrachtet und ist für den Anbau geeignet. Ein guter Arbeiter ist fähig einen Acker Land durchschnittlich in 7 Tagen zu klären und 4 Mann mit einem Spann Ochsen sind erforderlich um die Blöcke aufzuhäufen. Kartoffeln und Waizen sind in der Regel die ersten Erndten, welche gewonnen werden auf neuem Lande. Die Kartoffeln werden beim Auspflanzen in Stücke geschnitten, wie in Europa. Das einzige Instrument was beim Auspflanzen benutzt wird ist eine kleine Hacke, womit Löcher, ungefähr eine Yard von einander entfernt, in den Boden gehackt werden, in jedes Loch werden drei Kartoffelstücke geworfen und dann wird die Erde rund herum aufgehäuft und ein kleiner Wall um die Pflanze gebildet, damit ist die Arbeit vollendet. Erscheinen die Kartoffeln über dem Boden so werden sie zum zweiten Mal behackt, dann aber bleiben sie ungestört bis man sie herausnehmen will, bei dieser Arbeit wird ebenfalls nur die Hacke benutzt. Die Frau und die Kinder sind oft die einzigen Erbauer der Kartoffeln. Soll Weizen gesäet werden so wird er einfach über das neue Land ausgestreuet und eingehackt ohne daß dasselbe vorher gepflügt oder cultivirt zu werden braucht. Hafer folgt auf den Weizen, aber die Weizenstoppel muß untergepflügt werden vor der Einsaat des Hafers. Alle Früchte, obgleich später eingesäet, reifen hier früher als in England. Auf Kartoffeln säet man ebenfalls Waizen.

Im Allgemeinen sagt man: wenn der Schnee fort ist, so ist das Land zum Pflügen geeignet, dies ist in der Regel zwischen dem 20. April und ersten Mai.

Erbsen säet man bis zum 20. Mai.
Welschkorn gleichfalls bis dahin.
Sommerweizen bis zum 25. Mai.
Schwedische Turnips bis zum 15. Mai.
Aberdeen Turnips bis zum 10. July.
Hafer muß bis zum ersten Juni gesäet werden und
Kartoffeln bis zum 24. Juni.

Weißkohlsaat wird ungefähr den 15. April in einen Kasten gesäet und um den ersten Juni in das offene Land ausgepflanzt.

Die Heuerndte beginnt ungefähr am 12 Juli. Ein und ein Viertel Acker ist das durchschnittliche Quantum, was ein Mann den Tag über mähen kann. Die Ausgabe für das Einerndten des Heues ist beträchtlich geringer als in England. Es ist Thatsache daß leichtes Gras in ein und demselben Tage gemähet und in die Scheuer gebracht wurde, der gewöhnliche Gebrauch indessen ist, es auszustreuen nachdem es abgemähet und am Abend es in Windhaufen zu setzen. Am nächsten Abend bringt man es in große Haufen oder in die Scheuer.

Der Weizen welcher im Herbst gesäet wurde wird vom 1. August an geschnitten, mit einer Getreide-Sense wie in Deutschland.

Springweizen oder Sommerweizen wird am 10. August eingeerndtet und eben so behandelt wie der Winterweizen.

Erbsen reifen ungefähr am 5. August und werden gleichfalls mit der Sense geschnitten oder mit der Sichel.

Hafer ist gewöhnlich am 14. August zum schneiden reif und wird auch mit der Sense geschnitten.

Welschkorn wird vom 8. September ab eingeerntet und erfordert auf einen Acker ungefähr 4 Mann. Weiber und Kinder sind bei dieser Arbeit mit Nutzen zu verwenden.

Die Kartoffel-Erndte richtet sich nach der Zeit in welcher die Kartoffeln gepflanzt sind.

Am 10. October ist gewöhnlich die Erndte zu Ende. Dann wird gewöhnlich Unterholz abgehauen was im Winter in Folge des tiefen Schnees nicht stattfinden kann, dann wird Potasche gesotten und die Schlitten ꝛc. für den Winter in Stand gesetzt.

Potasche siederei ist für den Farmer ein einträgliches Geschäft und erfordert wenig Geschicklichkeit. Die Kessel nnd Kühler, welche dazu erforderlich sind, kosten ungefähr $50 bis $60 und können von den benachbarten Storehaltern auf Credit genommen werden. Sie werden nachher in Potasche oder Farmproducten gezahlt. Die Asche von 2½ Acker mit hartem Holzz bestanden ist hinreichend zu einem Barrel Pottasche zweiter Qualität, wofür der Eigner $30 erhält, abzüglich Fracht und Auslagen.

Auf Schlittenfahrt ist in diesem Theile der Provinz vor Weihnachten nicht mit Sicherheit zu rechnen und mit dem 10. April geht dieselbe zu Ende.

Die Fabrikation des Ahornzucker findet statt, bevor im Frühjahr die Farmarbeiten beginnen. Sie ist für den Ansiedler von großen Vortheil ohne daß er dabei Zeit zu werthvollerer Arbeit opfert.

Kühe, Pferde, Ochsen, Schweine, Schaafe und Federvieh sind hier eben so billig, wenn nicht billiger als im Mutterlande. Eine ausgezeichnete Farmkuh kostet selten mehr als $20. Wolle kann im Werth von 20 Cents per Pfund angeschlagen werden. Pferde und Schaafe sind nicht gut zu unterhalten, bevor Land geklärt und in Weide verwandelt, auf welcher sie grasen können. Dies ist jedoch für Kühe und Ochsen nicht nöthig, diese finden im Gebüsch Futter genug und werden von den Zweigen und Kräutern schnell fett. Im Winter werden sie mit wildem Heu gefüttert, welches auf den vielen sogenannten Biberwiesen leicht gewonnen wird, welche man in allen Richtungen findet und die gewöhnlich als Gemeingut betrachtet werden, bis das Gouvernement sie auslegt und verkauft.

Durch das Ottawathal sind Strecken von Fichten und Hartholz untermischt, und es ist eine weise Einrichtung der Vorsehung, daß es so ist. Während das mit hartem Holz bestandene Land für den Anbauer das beste ist, wählt der Holzhändler und Sägemüller wieder das Nadelholz zu seiner Erwerbsquelle und der Eine hängt wieder von dem Andern ab, so lange die Entfernung vom schiffbaren Wasser und der Eisenbahn zu groß ist. Diese Holzhauerhütten bieten dem Ansiedler für seinen Ueberfluß an Producten einen vortheilhaften Markt und kaufen sein Fleisch, Hafer, Mehl, Bohnen, Erbsen, Kartoffeln und Heu. Die benachbarten Ansiedlungen sowie die neuen Ansiedler consumiren jährlich ebenfalls eine große Parthie Farmproducte und alle diese, Heu ausgenommen, nimmt man mit Freuden im Austausch für Waaren bei den Storehaltern, so daß ein Mann, wenn er einige Buschel Hafer oder Kartoffeln, oder ein Faß Schweinefleisch oder Mehl nach der nächsten Village bringt, stets dafür Schnittwaaren, Eisenwaaren oder andere Kaufmannswaaren bekommen kann.

Seen, Ströme und Quellen des reinsten Wassers sind nach allen Richtungen hin zu finden und für einen Mann, der das Fischen versteht, liefern sie Ueberfluß an ausgesuchten Fischen. Ein Mann in der Ansiedlung am Clear-See, welcher nahe der Opeongo-Straße liegt, hat in einer Saison 80 Dollar eingenommen durch den Verkauf eingesalzener Fische, außer dem was er für seine Familie gebrauchte.

Wilde Thiere, Hirsche, Fasanen und Enten giebts im Ueberfluß und sie bezahlen die Mühe, wenn man danach ausgeht sie zu schießen. Die Felle vom Biber, Otter, Mink, Marder, Muschratten und Fischotters sind sehr werthvoll und viele Ansiedler machen Geld daraus, diesen Thieren Fallen zu stellen. Wölfe und Bären bewohnen gleichfalls den Busch, doch wenn auch der Gedanke an solche Nachbarschaft den Europäer schrecken mag, sie ist selbst für Unbewaffnete nicht gefährlich, sie fliehen schon vor ihnen wenn sie versuchen ihren Weg abzuschneiden und selten beunruhigen sie den Ansiedler, außer in der Herbstzeit, wo Bruder Braun mitunter sich selbst hilft und etwas Korn oder einige Kürbisse holt, gewöhnlich aber bezahlt er zur Strafe dafür mit seinem Leben und sein Fell bezahlt hinreichend die Abendmahlzeit die er gestohlen hat.

Manches Mißverständniß findet man in Europa in Betreff des Capitalbetrages, den ein Einwanderer nöthig hat um in Canada als Farmer sich niederzulassen. Im freugsten Sinne genommen braucht der einzelne Mann, an Mäßigkeit gewöhnt und mit dem festen Willen zu arbeiten nur ein kräftiges Herz und einen starken Arm, um sich in wenigen Jahren selbst eine Unabhängigkeit zu schaffen. Mit dem Familienvater indessen ist es etwas anderes, doch hoffe ich, daß folgen-

der Brief, den ich als Antwort auf ein an mich gerichtetes Schreiben im vorigen Frühjahr an Sr. Eminenz den Bischoff von Bytown zu Ottawa sandte, die nöthige Aufklärung geben wird um alle frühere Zweifel über diese wichtige Frage verschwinden zu machen. Der Bischof frägt:

Wie viel Capital halten sie für nothwendig für eine fleißige Familie, angenommen aus fünf Personen bestehend, um sich auf dem wilden Lande in jener Gegend niederzulassen?

Ew. Eminenz haben die an mich gerichtete Frage kaum hinreichend erklärt. Erlauben Sie mir zu bemerken, daß es im Busche einen Unterschied macht, ob die Familie von 5 Personen aus Männern oder Frauen besteht, und ob die Kinder alt genug sind um den Männern einige Dienste zu leisten. Ich will indeß die Sache selbst ergänzen und nehme an Ew. Eminenz meinen, die Familie bestehe aus einem nüchternen und fleißigen Vater und Mutter nebst drei Kindern die noch nicht fähig sind außerhalb zu arbeiten. Da ich dies für einen Punkt halte worüber kein Zweifel obwalten sollte, so will ich eine sorgfältige Aufstellung machen von der Quantität und den Kosten der Provisionen, die ich für den Unterhalt von 18 Monaten für eine Familie nöthig finde und will die Artikel nebst Preisen beifügen die der Farmer nöthig hat, mit der Bemerkung, daß ich die Preise dieses Jahres annehme, die als hoher Durchschnittspreis gelten können und daß die den andern Artikeln beigefügten Zahlen, die Preise sind, wie sie in Renfrew County überhaupt verkauft werden.

Provisionen, für ein Jahr für eine Familie von fünf Personen nothwendig.

8 Barrel Mehl @ 10 Dollar per Barrel	$ 80 00
2 „ Schweinefleisch @ 15 Dollar	30 00
80 Buscheln Kartoffeln @ 40 Cents	32 00
30 Pfund Thee a 50 Cents	15 00
1 Barrel Hering	8 00
½ „ Salz	1 50
Summa der Kosten für Provisionen	$ 166 50

Aussaat.

20 Buschel Kartoffeln @ 40 Cents	$ 8 00
3 „ Weizen @ $1½	4 00
10 „ Hafer @ 40 Cents	4 00
Summe der Aussaat-Kosten	$ 16 50

Andere Bedürfnisse.

1 Axt	$ 1 75	1 Kessel	$ 1 00
1 Schleifstein	1 50	1 Bratpfanne	60
1 Schaufel	37	1 Theekessel	50
2 Hacken	1 40	6 kleine Blechnäpfe	40
3 Sicheln a 30 Cts.	90	3 Blechschüsseln	1 50
1 Grashacke (Scythe)	1 00	6 Löffel	20
1 zölliger Bohrer	1 00	6 Messer und Gabel	1 00
1 anderthalbzölliger Bohrer	1 50	3 Paar Wolldecken	15 00
1 Handsäge	1 50	2 kleinere do.	1 00
2 Wassereimer	60	2 Paar Bettücher	1 20
1 Fensterrahm und Glas	1 00	1 Bügeleisen	50
1 Backofen	1 00	1 Schwein	3 00
2 eiserne Töpfe	2 00		
			$ 41 42

Totalbetrag der Bedürfnisse 224 Dollers 42 Cents.

Nachdem ich Ew. Eminenz hier einen Ueberschlag, und zwar einen hohen, von dem gemacht habe, was ein Ansiedler besitzen müßte. welcher auf wildem Land sich niederläßt, so will ich auch zeigen, was er vernünftiger Weise dafür erwarten kann und wie lange es dauern würde um sich wieder bezahlt zu machen, wenn wir annehmen er habe das Geld, um in den Busch zu gehen, geliehen.

Ich nehme an er hätte am 1. Mai 1856 sein Land in Besitz genommen, so kann er bis zum 24. Juni zwei Acker geklärt und mit Kartoffeln bepflanzt haben. Am 24. August kann er 6 Acker mehr vom Unterholz gereinigt und das große Holz niedergehauen haben. Eben so viel Zeit würde es nehmen um die Blöcke zusammen zu häufen, so daß sie zum abbrennen fertig sind. Doch dies geschieht gewöhnlich in einem Tage, indem man die umliegenden Nachbarn zu Hülfe ruft und dadurch die Pflicht übernimmt, ihnen bei ähnlicher Gelegenheit wieder auf einen Tag Hülfe zu leisten.

Nun erlaube ich ihm, bis zum ersten December Feuerholz zu machen, andere Hülfleistungen zu thun und Schlitten herzurichten, dann mag er nach einer Holzhauer Schanty gehen auf 4 Monat für den niedern Lohn von 10 Dollar monatlich, dies bringt ihm $40 ein. Das Holz von den 8 Ackern Land wird ihm 480 Buschel Asche liefern. Nehmen wir an, daß er weder Zeit noch Geld hat um diese in Potasche zu verwandeln, so kann er sie mit 5 Cts den Buschel verkaufen und erlös't daraus $24. Verwandelt er sie in Potasche, was leicht geschehen kann, wenn einer seiner Nachbarn einen Kessel besitzt, so lös't er aus den 480 Buscheln $60. Diese $24 und die beim Holzhauen verdienten $40 wendet er an um sich noch für 6 Monat zu verproviantiren, und nachdem er Fleisch, Mehl und Thee bis 1. Novr. 1857 gekauft behält er nach vorstehender Schätzung noch $1½ übrig ohne die Mehlersparniß durch seine selbstgewonnenen Kartoffeln zu berechnen. Bis dahin hat er seine Erndte gemacht und seine Producte liefern ihm die Mittel für fernern Bedarf.

Ist er am 1. April aus der Holzhauerschanty zurückgekehrt, so kann er wieder 2 Acker klären was mit den 6 Acker im Sommer geklärt zusammen 18 Acker klares Land ausmacht und nebenbei hat er noch 120 Buschel Asche zum Werth von $10. Von diesem klarem Lande besäet er 3 Acker mit Weizen, 5 Acker mit Hafer und zwei Acker mit Kartoffeln, für die dazu erforderliche Saat sind die Kosten schon veranschlagt und als mäßigen Ertrag rechnet man auf den Acker neuen Grund 20 Buschel Sommerweizen als Ernte, dies ist hinreichend um 12 Barrel Mehl zu produziren. Erlauben wir ihm davon 6 Barrel, welches sammt seinen Kartoffeln zu seinem eigenen Gebrauche hinreicht, so hat er einen Ueberschuß von 6 Barrels, welches, zu dem niedrigen Preise von $7, ihm $42 bringt, davon legt er $16 für Schweinefleisch an, welches nebst dem selbstgezogenen Schwein ihm eben so viel Fleisch liefert wie das erste Jahr, Nun ist er verproviantirt bis zum November 1858 und noch bleiben ihm $40 übrig. Die fünf Acker Hafer sollen 175 Buschel ausgeben und diesen soll er zu 40 Cents per Buschel verkaufen, woraus er also $70 einnimmt. Die Erndte von vier Ackern Kartoffeln, nämlich 2 Acker jedes Jahr, würde 800 Buschel sein, lassen wir ihm die Hälfte dieses Quantums zur eigenen Consumtion und zum Futter für 2 oder 3 Schweine, so bleiben ihm 400 Buschel und diese nur zu dem ungeheuer niedrigen Preise 25 Cents per Buschel angeschlagen, würde $100 bringen. Also hat er aus seinem Ueberschuß in Allem $202 gemacht. Von dieser Summe ziehen wir nun ab $33 für Thee, Hering, Salz, Saat-Waizen und Hafer wie im vorigen Jahr und es bleibt ihm ein Ueberschuß von $169. So ist dann eine Familie zwei und ein halb Jahr erhalten und hat noch einen Ueberschuß von $169 mit einer Kapital-Anlage von $225 und dem Ertrage von 10 Acker Land, wir wollen sagen in zwei Jahren, da wir ihm bis zum ersten Mai 1858 Zeit geben wollen seinen Ueberfluß zu verkaufen. Er soll nun im Wintee 1857 noch eben so fleißig sein, wie im vorigen Jahre, er wird zwar nicht nach der Schanty gehen können, aber er wird dreschen, sein Getreide mahlen, Holz hauen und er kann 20 Acker zur Bestellung bereit haben am ersten Juni 1858. Das Land muß nun gepflügt werden und die Kinder konnen schon etwas Milch haben, er kauft jetzt ein Spann Ochsen für $80, Pflug und Kette für $16, eine Kuh für $20, welches seine Barschaft auf $53 herabbringt, diese Summe erlaube ich ihm für Kleidungsstücke und andere nöthigen Ausgabeu. Für Seife und Licht habe ich nichts in Anschlag gebracht, denn die erstere wird in der Regel selbst fabrizirt aus dem ersparten Fett und Holzasche und bis die Umstände sich bessern, vertreten trockene Kiehn und Cederspäne die Stelle des Lichtes. Importirter Zucker ist beim Ansiedler im Busch eine Seltenheit, aber der Zucker, den sie selbst aus dem Safte des Ahornbaumes machen, ersetzt denselben vollständig. Der Prozeß des Zuckermachens ist außerordentlich einfach und verursacht keine Auslagen. Jeder Ansiedler macht etwas Zucker, einige aber machen sehr viel und verkaufen große Quantitäten. Das dritte Jahr bringt natürlich unserm Ansiedler viel größeren Nutzen als die beiden vorhergehenden und er wird im Stande sein einige Schaafe, ein Pferd, und noch eine Kuh seinem Viehstande beizufügen, dann betrachte ich ihn als unabhängig und glaube, daß am 1. Mai 1861 er im Stande ist, das Anlage Capital mit Interessen zurückzuzahlen ohne daß es ihn drückt, wenn es ihm geliehen wurde als er in den Busch ging.

Ich habe mich bemühet, Ew. Eminenz in der Kürze die Vortheile auseinander zu setzen, welche aus einer Ansiedlung in diesem Theil der Provinz entspringen und ich glaube daß die von mir gemachten Calculationen klar und vernunftgemäß sind. Ich für meinen Theil bin vollkommen überzeugt, daß ich nicht einen Punkt zum Vortheil des Einwanderers überschätzt habe und glaube es begreiflich gemacht zu haben, daß das Ottawa Thal die Segnungen einer glücklichen Heimstätte darbietet und eine unendliche, nicht zu zerstörende Unabhängigkeit für den nüchternen, ehrlichen und fleißigen Familienvater.

Die vorstehenden Berechnungen sind gemacht um zu zeigen, welche Kapitalanlage hinreichend ist um einen Mann gänzlich von aller Gefahr, Schwierigkeit und Sorge frei zu halten, doch ist damit nicht gesagt, daß der energische und auf sich selbst vertrauende Familienvater nicht sicher wagen dürfte, nach Canada zu gehen mit einer geringeren Summe als $225. Wenige, in der That sehr wenige der Ackerbau Einwanderer in dieser Provinz, die jetzt ganz unabhängig sind, waren so glücklich $40 zu besitzen, als sie diese Ufer betraten. In den meisten Fällen kamen zuerst die Männer und wenn sie $40 verdient hatten, schickten sie diese nachhause und ließen die

Familie nachkommen. Junge Buben, ja oft Mädchen sogar, waren die Pioniere für denkünf tigen Haushalt und gründeten hier schnell eine Heimath, wo die bejahrten Eltern den Herbst ihres Lebens in Ruhe und Ueberfluß zubringen können.

Für einen Mann der es möglich machen kann, andere Leute anzustellen, um sein Land zu klären, wird bemerkt, daß die Kosten für einem Acker von $10 bis $16 variiren, je nach der Quantität von Unterholz und Bäumen die darauf stehen.

Ein Blick auf die Karte von Nordamerika wird zeigen, daß eine Verbindung zwischen den Hauptgewässern des Ottawa und des Huronsees sehr leicht zu bewerkstelligen ist mittels des Seen Nippissing, des French Rivers und der Georgian Bay. Diesen Weg hat die Regierung jetzt vermessen lassen in der Absicht, die Möglichkeit eines großen Schiffskanals festzustellen, wodurch canadische Produkte und Artikel aus den westlichen Staaten ohne Umladungen nach Europa verschifft werden können, und zwar auf einem kürzeren, als dem jetzt bekannten Wege. Die Vermessungen sind bald vollendet und ohne Zweifel werden sie günstig für den Bau eines Kanals lauten und dann wird wahrscheinlich dies große Project bald in Angriff genommen. Auch beabsichtigt man eine Eisenbahn von Quebec durch das Ottawa Thal nach dem Huronsee zu bauen. Die Gesellschaft für dies Riesenunternehmen wurde in der vorigen Parliamentssitzung incorporirt und soll von der Regierung einen Grant auf 4 Millionen Acker Land erhalten, welche die Bahn durchschneidet. Welche Wirkungen diese herlichen Werke auf die Zukunft Canadas ausüben werden, ist für den menschlichen Verstand unmöglich, voraus zu beurtheilen. Wenn es aber erlaubt ist, die Zukunft mit der Vergangenheit in Vergleich zu stellen und wenn die Meinung weiser Männer, die in der Ausführung solcher Unternehmungen grau geworden sind, beachtet werden darf, so können wir fest darauf rechnen, daß der Ottawa Schiffscanal und die Nordküsten-Eisenbahn zu einer glorreichen Zukunft die dies herrliche Land erwartet, vereint mitwirken werden.

In einem Werckchen wie dies, welches geschrieben ist zur Belehrung für solche, die in einem neuen Vaterlande ihr Glück suchen, dürfen wir die Beschreibung des Charakters der Bewohner des Ottawa-Thales nicht vergessen, auch nicht denselben nur leicht und seralos berühren.

Der Verfasser fühlt die gewissenhafte Verpflichtung, diese Beschreibung frei von irgend einem Vorurtheil oder Parteilichkeit zu geben, denn er fühlt die Wichtigkeit des Entschlusses, das Land seiner Väter zu verlassen und theuern Erinnerungen und Jugendfreunden für immer Lebewohl zu sagen um sich eine neue Heimath zu suchen. Ein solcher Mann sollte den moralischen Standpunkt des Landes, das er zu seiner Heimath wählt, genau kennen um die etwa zu fürchtende Gefahr zu beurtheilen, die der Moral seiner Kinder droht, wenn er sie mit den Bewohnern in Gemeinschaft bringt. Die Bewohner des Ottawathales sind von verschiedenen Ursprunge, in der Mehrheit englischer, irischer, schottischer Abkunft und ein Theil besteht aus französischen Canadiern. Die unter denselben herschenden kirchlichen Confessionen sind gut vertreten und jeder gläubige Christ findet würdige Prediger und gute Glaubensgenossen. In Allgemeinen ist religiöser oder politischer Haß hier unbekannt. Das Volk aller Confessionen und aller politischen Schattirungen vermischt sich hier im Geschäft und ist so von einander abhängig daß sie keine Zeit haben, sich über besonderen Formen ihres Gottesdienstes oder über ihre politische Meinung zu streiten, selbst wenn nicht ein besseres Gefühl sie davon abhielte. Man findet wohl mitunter einen religiösen oder politischen Fanatiker, aber solche Leute finden keine Ermuthigung und zum Glück für das Land ist deren Anzahl nicht groß. „Friede und guter Wille", Mann gegen Mann, kann man sagen ist im Ottawalande characteristisch und so himmelweit verschieden die Meinung auch ist, oder sein könnte, so wird mit nur wenigen Ausnahmen, stets die christliche Liebe, der gute Sinn und der Wunsch für das allgemeine Wohl die unfreundlichen Gefühle unterdrücken.

Gastfreundschaft ist eine Tugend, die von Allen freiwillig geübt wird, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, und ein Fremder wer es auch sein mag, ist überall sicher auf Freundlichkeit und Ermuthigung zu treffen, denn, aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Lage des Empfängers ganz dieselbe, wie die Lage des Gebers einige Jahre zuvor war. Die Gesetze werden im Lande wirksam verwaltet, das Recht des Eigenthums geachtet und Verbrechen jeder Gattung sind verhältnißmäßig selten. Folgende Anzeige aus einem Lokalblatte wird das vorher gesagte erläutern:

„Gefängniß zu vermiethen. Das Gefängniß von Perth ist gegenwärtig, und war schon lange zuvor, ohne einen einzigen Bewohner. Wenn man annimmt, daß Perth die Countystadt der großen Counties Lanak und Renfrew ist, so spricht diese Thatsache gewiß für die Moralität des Volkes.

Ein Commentar zu dem Vorstehenden würde überflüssig sein, wir wollen allenfalls noch zusetzen, das diese vereinigten Counties 2,500 Einwohner und über 40,000 Quadratmeilen enthalten.

Es fehlt nun blos noch einige Bemerkungen über das Klima hinzuzufügen, welches von vielen so sehr gefürchtet wird, die weiter nichts davon wissen als daß es „aus einem sehr heißen Sommer und einem sehr kalten Winter besteht." Das ist vollkommen wahr, der canadische Sommer ist heiß und der Winter lang und kalt, wer aber, wenn er jemals in dieser Region lebte, wird bestreiten, daß dies Klima so gesund ist wie irgend eins auf dem Erdballe. Die Ackerbaugeschäfte beginnen gewöhnlich in der Mitte April und dauern fort bis zum ersten December, wo dann gewöhnlich Schnee

fällt und bis Ende März liegen bleibt. Das Klären des Landes geschieht sehr häufig im Winter auch Dreschen und Mahlen sind hauptsächlich Winterarbeiten. Außerdem daß Frost und Schnee die Atmosphäre reinigen, füllen sie die Drecklöcher aus, die im Sommer fast nicht zu passiren sind und bedecken Seen und Ströme mit herrlichen Straßen, über welche der Farmer schwere Schlittenladungen zur Mühle und zum Markt bring. Zum Einsalzen des Fleisches ist der Frost gleichfalls von großem Nutzen, man weicht dadurch der Nothwendigkeit aus, fette Kühe und Federvieh durchzuwintern und erspart einen unberechenbaren Betrag von Arbeit und Ausgaben. Wie schon erwähnt suchen die Kühe den Sommer hindurch ihr Futter im Walde und die zum Schlachten bestimmten sind im Herbst sehr fett. Kommt das kalte Wetter so werden sie geschlachtet und das Fleisch läßt man gefrieren, dann wird es an einen kalten Platz gestellt und hält sich ungesalzen bis zum Frühjahr. Durch denselben einfachen Prozeß wird das Federvie aufbewahrt, auch Milch kann man in gefrorenen Kuchen den Winter hindurch conserviren, es wird ein Stück davon abgehauen und verbraucht wenn es aufgethaut ist. Wäre der Schnee und Frost nicht von so langer Dauer, so könnten die Holzhauer ihr Holz nicht aus dem Walde nach den Flüssen transportiren, auch würden die Flüsse nicht die hinreichende Tiefe haben um das Holz nach den größeren Strömen zu flößen, da sie gewöhnlich nur durch den geschmolzenen Schnee Wasser genug bekommen. Kurz so viel Furcht auch diejenigen vor dem canadischen Winter haben, welche daran nicht gewöhnt sind und die Segnungen nicht kennen, die er in seinem Gefolge hat, so würde für diese das Klima weniger gesund, der Boden weniger fruchtbar und die werthvollen Producte des Waldes weniger nutzbar sein und Canada würde das nicht sein, was es jetzt unläugbar ist, ein blühendes, im Wachsen begriffenes und glückliches Land.

T. P. French,

Agent für die Ottawa und Opeongo Straße.

Mount St. Patrick, Canada West,

im Februar 1857.

Arbeitslöhne in Canada.

	$	Ct.	$	Ct.
Maurer	1	75	2	25
Bruchsteinmaurer	1	50	1	75
Steinbrecher	1	25	1	75
Tischler	1	25	1	75
Zimmerleute	1	75	2	00
Klempner oder Zinnschmiede	1	25	1	37
Anstreicher	1	25	1	50
Polierer	1	25	1	50
Hutmacher	1	25	1	75
Schriftsetzer	1	50	1	75
Buchdrucker	1	50	1	75
Schneider, männliche	1	00	1	25
Schneider, weibliche		37		50
Schuhmacher	1	00	1	25
Polsterer	1	25	1	50
Böttcher (Küfer)	1	00	1	50
Farmarbeiter mit Kost		50		63
Taglöhner		75	1	25
Knaben und Mädchen von 12 bis 16 Jahren mit Verpflegung		25		37
Eisenbahnarbeiter	1	00	1	25
Näherinnen, mit Kost		25		50
Kleidermacherinnen, do		30		50
Dienstmädchen, pr. Monat	2	00	4	00
Dienstmänner, do	7	50	12	50
Dienstjungen	3	00	6	00